

(7,8 m²) einen klassischen kaiserzeitlichen Grubenhaustyp dar, wie er im gesamten germanischen Raum anzutreffen ist. Für die Grubenhäuser (Stellen 101 und 118) lassen sich kaum Parallelen finden. Mit Größen von 4,5 × 6 m (27 m²) und 4 × 5,5 m (22 m²) sind sie deutlich größer als die meisten bekannten kaiserzeitlichen Grubenhäuser.

Bemerkenswert für die Mehrumer Siedlung sind schließlich die römischen Kleinfunde. Es handelt sich um einen Silberspiegel und mehrere Gläser, deren Fragmente bis auf eine Scherbe ebenfalls aus den älteren

Befunden stammen. Sie stellen einen gewissen Luxus dar, wie er sich ausgeprägter im „Prunkgrab“ von Mehrum findet, welches in das sechste Jahrzehnt datiert wird.

Literatur: J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/P. ENZENBERGER/K. FRANK/CH. KELLER/N. KLÄN, Eine frühromische Siedlung in Jüchen-Neuholz. Überlegungen zur Siedlungskontinuität in der Lößbörde. Bonner Jahrb. 199, 1999, 141–180. – C. BRAND/U. SCHÖNFELDER, Germanen links des Rheins: die frühromischen Siedlungsspuren von Voerde-Mehrums. Arch. Rheinland 2008 (Stuttgart 2009) 79–81.

MOERS, KREIS WESEL

Neue Grabfunde des 1. Jahrhunderts aus Moers

Die schönsten Ausgrabungsfunde kommen im Allgemeinen an einem Freitagmittag zutage. Diese Adaption von „Murphys Gesetz“ konnte auch das Grabungsteam der Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland bestätigen, als der Bagger im Frühjahr 2009 Suchschnitte in Randbereichen des südlichen Gräberfelds von Moers/*Asciburgium* aufzog, wo eigentlich keine Gräber mehr erwartet wurden. An einem verregneten Freitagmittag deckte der Bagger zwei der fundreichsten Gräber auf, die aus Moers bislang bekannt sind. Da zu befürchten war, dass Raubgräber und Diebe das Wochenende „nutzen“ würden, die Funde zu stehlen, mussten die Gräber natürlich noch dokumentiert und die Funde geborgen werden. Im Laufe der weiteren Grabung zeigte sich, dass die beiden Gräber zu einer Gruppe von insgesamt sechs reich ausgestatteten und vor allem unberaubten Brandbestattungen aus der Regierungszeit Neros gehörten. Sie sollen im Folgenden vorgestellt werden.

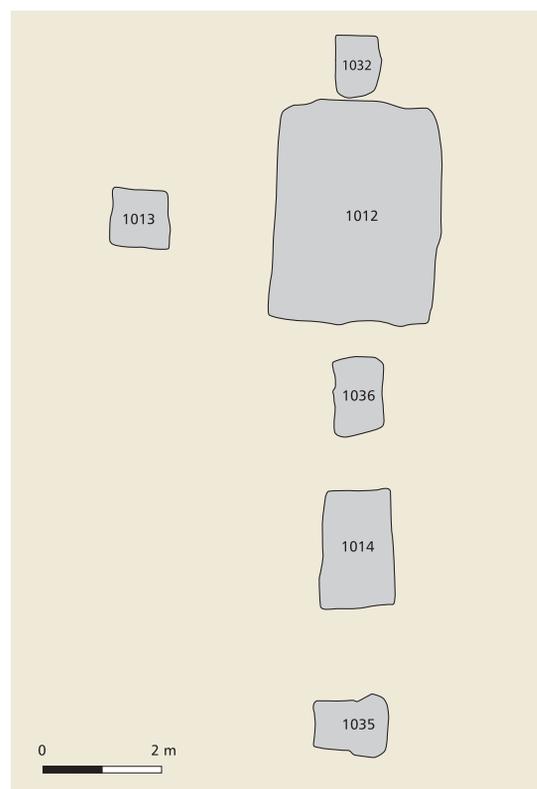
Im Gebiet der heutigen Stadt Moers befand sich in römischer Zeit das Hilfstruppenlager *Asciburgium*. Es überwachte in strategisch günstiger Lage die Mündung der Ruhr in den Rhein. Die Gründung des Lagers erfolgte bereits 12/11 v. Chr. unter Kaiser Augustus und die planmäßige Auflassung knapp 100 Jahre später in der Regierungszeit des Kaisers Domitian. Um das Lager herum entstand schon früh eine Zivilsiedlung, die nach der Aufgabe des Militärlagers bis ins 4. Jahrhundert weiterbestand. Zwei Gräberfelder, eines im Norden und eines im Süden von Lager und Zivilsiedlung, an den Ausfallstraßen gelegen, nahmen die verstorbenen Soldaten und Zivilisten auf.

Das mehrere hundert Bestattungen umfassende südliche Gräberfeld liegt auf beiden Seiten der Stadtgrenze nach Duisburg und wurde teilweise bereits

1977/78 durch die Duisburger Stadtarchäologie untersucht. Seit 1998 gräbt die Außenstelle Xanten, mittlerweile in der elften Kampagne, den auf Moerser Gebiet liegenden Teil systematisch aus. Anlass dieser Untersuchungen waren die immer wieder zu beklagenden Raubgräbereien. Oft konnten die Archäologen nur noch zerstörte Grabgruben dokumentieren, die Funde waren gestohlen, die Zusammenhänge zerstört. Die Ausgrabung hatte 2008 sogar dreimal nächtlichen „Besuch“ durch Raubgräber.

Marion Brüggler

76 Moers/*Asciburgium*.
Plan der Grabgruppe.



77 Moers/Asciburgium.
Glasservice aus 16 Gefä-
ßen (Grab Stelle 1013).



Im Süden des bisher untersuchten Areals fand sich, ininigem Abstand zu den anderen Gräbern, die vorzustellende Grabgruppe (Abb. 76).

Das westlichste der Gräber (Stelle 1013) fiel durch besonders zahlreiche und gut erhaltene Glasbeigaben auf. In einer großen Glasurne befand sich außer dem Leichenbrand noch ein kleines, gläsernes Salbfläschchen. Um die Glasurne, die ihrerseits in einer Kalksteinurne lag, befanden sich insgesamt 16 Glas- und zwei Keramikgefäße sowie eine Öllampe, eine sog. Firmalampe mit dem Stempel *COMMVNIS*. Die beiden Keramikgefäße, eine Kanne und eine Griffschale, bestehen aus der seltenen Goldglimmerware. Die 16 Gläser aus der Grabgrube bilden ein Service aus vier

kleinen und vier großen Näpfen, vier Henkelschälchen und vier Tellern (Abb. 77). Sie sind frei geblasen und bestehen aus hellbläulichem Glas, die vier Henkelschälchen haben jedoch eine eher grünliche Färbung. Mit Ausnahme der Teller, bei denen ein Exemplar von den drei anderen abweicht, bilden die Gläser jeweils Ensembles von vier typgleichen Stücken. Vermutlich hatte man einen zu Bruch gegangenen Teller durch ein ähnliches Exemplar ersetzt. Ein einziges vergleichbares Glasinventar ist aus einem Tumulus in Vervoz, Belgien, bekannt, wo sich vier Teller, vier große und vier kleine Näpfe fanden, die dem Moerser Grabfund entsprechen.

Aber auch die anderen Gräber wiesen ein reiches Inventar mit teils seltenen Beigaben auf. Auch in ihnen fanden sich mehrere unverbrannte Glasgefäße. Besonders erwähnt seien hier ein Rhyton (Abb. 78) und eine bernsteinfarbene Flasche mit hellblauen Henkeln aus Grab Stelle 1012 (Abb. 79), beide vermutlich italischer Herkunft. Außer im Grab Stelle 1013 stand noch in zwei weiteren Gräbern je eine Glasurne (Stellen 1014 und 1036). In einem Grab (Stelle 1032) fanden sich 54 gläserne Spielsteine, 24 schwarze, 29 weiße und ein blau-weißer. Im selben Grab lag in der Urne ein kleines Bronzeköpfchen. In fünf der sechs Gräber waren z. T. mehrere Becher aus der seltenen Eierschalen-Terra-Nigra beigegeben, einer extrem dünnwandigen und metallisch glänzenden Keramik. Dabei tauchten die Stempel der Töpfer *COVSCORVS* und *BELLUS* an diesen Gefäßen je zweimal in unterschiedlichen Gräbern auf. Diese fünf Gräber beinhalteten außerdem einen Satz aus mehreren Terra-Sigillata-Tellern und -Näpfen. In drei Gräbern fanden sich verbrannte, beinerne Beschläge von Liegen (Klinen), Döschen oder Kästchen (Stellen 1012, 1014, 1036). Zwei der Gräber enthielten einen

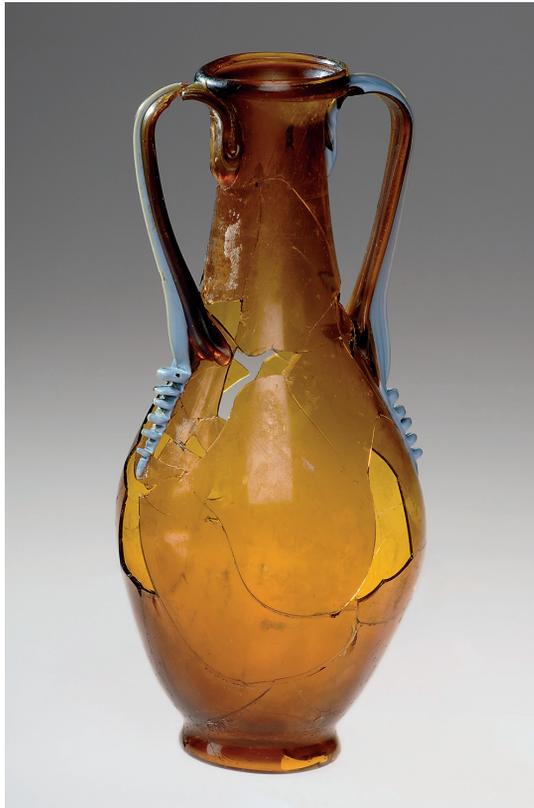
78 Moers/Asciburgium.
Gastrinkhorn (Rhyton)
aus Grab Stelle 1012.



Spiegel (Stellen 1032, 1036), zwei weitere völlig identische, bronzebeschlagene Kästchen (Stellen 1035 und 1036). Alle sechs Gräber lassen sich durch die darin enthaltenen Funde ungefähr in claudische bis neronische Zeit, d.h. in das fünfte bis siebte Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

Die Beigaben, von denen hier nur eine Auswahl genannt ist, lassen bereits erkennen, dass die Gräber untereinander in Zusammenhang stehen. Dieser Bezug wird durch ihre Lage abseits der anderen Bestatungen und durch die Anordnung der Gräber noch deutlicher. Einen herausgehobenen Platz nimmt dabei das Grab, Stelle 1012 ein (Abb. 76). Die annähernd 4 × 3 m große Grube zeigt Verziegelungen an den Wänden und an der Grubensohle. Auf der Sohle fanden sich Reste eines verbrannten Holzgerüsts. Zunächst lag es nahe, ein *bustum* zu vermuten. Bei dieser römischen Bestattungsform wurde ein Scheiterhaufen mit dem Leichnam direkt über einer Grube errichtet. Während des Abbrennens stürzte der Scheiterhaufen in die Grube, die somit als Verbrennungsplatz wie auch als Grab fungierte. In diesem Fall befand sich über dem verkohlten Holz auf der Sohle stellenweise eine sterile Lehmschicht und darüber weiterer Brandschutt. In diesen wurden wiederum die unverbrannten Beigaben gesetzt. Das könnte darauf hindeuten, dass die Grube ein Verbrennungsplatz (*ustrinum*) war, wo man die Toten auf einem Scheiterhaufen aufbahrte und verbrannte. Anschließend lasen die Angehörigen die Überreste auf und bestatteten sie in einem der umliegenden fünf Gräber. Nach der letzten Verbrennung wurde die Grube des Verbrennungsplatzes als Grab genutzt.

Insgesamt stellen sich die hier vorgestellten Gräber als eigenständige Grabgruppe dar. Die Vermutung liegt nahe, dass die sechs hier bestatteten Personen miteinander in Beziehung gestanden haben. Vielleicht waren sie verwandt. Die noch ausstehende Untersu-



79 Moers/Asciburgium. Glasflasche aus Grab Stelle 1012.

chung der Leichenbrände wird hoffentlich darüber Aufschluss geben.

Literatur: T. BECHERT, Die Römer in Asciburgium. Duisburger Forsch. 36 (Duisburg 1989). – M.-C. GUEURY/M. VANDERHOEVEN, L'ensemble funéraire gallo-romain de Vervoz (Commune de Clavier). Bull. Institut Arch. Liégeois Tom. CII, 1990, 62–278. – K. KRAUS, Wo lagen die Toten? Bustumbestattungen in Moers-Asciburgium. In: J. GEBAUER U. A. (Hrsg.), Bildergeschichte. Festschr. K. Stähler (Möhnesee 2004) 277–294. – G. RASBACH, Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg, Kr. Wesel. Funde Asciburgium 12 (Duisburg 1997).

BERGHEIM, RHEIN-ERFT-KREIS

Eine frühe römische Töpferei im Kölner Hinterland

Im Herbst 2009 wurden bei einer Sachverhaltsermittlung in Fließteden Suchschnitte in einem Neubaugebiet zur Errichtung von Wohnhäusern angelegt. Eine 50 m südlich des Plangebiets bekannte römische Trümmerstelle war lediglich durch Oberflächenfunde in Erscheinung getreten. Sie ließ sich bei einer Sondierungsgrabung im Jahr 2002 nicht bestätigen. Im Laufe der aktuellen Untersuchung gelang es, – neben Befunden einer eisenzeitlichen Siedlung – römische

Relikte aufzudecken, die nicht zu einem der zahlreichen Gutshöfe im Kölner Hinterland gehörten, sondern zu einer Töpferei, die hier im 1. Jahrhundert n. Chr. rauwandige Keramik und große Vorratsfässer, sog. Dolien, herstellte. Über die Ausdehnung des Betriebes lässt sich derzeit noch keine Aussage treffen. Bislang wurden zwei Brennöfen unterschiedlicher Größe, einige Pfostengruben der Wirtschaftsgebäude, eine überdachte kleine Arbeitsgrube und eine Abfall-

Martha Aeissen und
Constanze Höpken